Nr. 388. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 20. August 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutsch-englischer Depeschenwechsel.

In einem soeben veröffentlichten Blaubuche über südafrikanische Angelegenheiten befinden sich einige amtliche Depeschen, die ein interessantes Schlaglicht auf die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien unmittelbar nach dem Einfalle der Truppen der Chartered-Company unter Dr. Jameson werfen. Am 1. Januar 1896 richtete Freiherr v. Marschall nachstehende Depesche an den kaiserlichen Botschafter Grafen Hatzfeldt in London:

„Ich habe die Ehre Ew. Excellenz zu verständigen, daß der englische Botschafter auf Weisungen von Lord Salisbury mir heute Mittag folgende Mittheilungen machte: Während Herr Chamberlain im Allgemeinen mit meinen Bemerkungen übereinstimme, bemühe er sich nach besten Kräften durch Briefwechsel mit Sir Herkules Robinson wie mit Präsident Krüger, Gewaltthätigkeiten zu verhindern und die Ordnung wieder herzustellen. Der Staatssekretär für die Kolonien sei ein nachdrücklicher Gegner einer Gewaltpolitik und hege die Hoffnung, daß ein Ausbruch von Gewaltthätigkeiten vermieden werden dürfte. Er erkenne völlig an, daß ein solcher Ausbruch sehr nachtheilig für die verschiedenen europäischen Interessen in Südafrika sein würde. Ich antwortete Sir Frank Lascelles, daß zu meinem Bedauern diese Mittheilung durch die Ereignisse überholt zu sein scheine, da die „Gewaltthätigkeit“, welche Herr Chamberlain zu vermeiden scheine, in dem Augenblick stattgefunden habe, wo die Truppen der Chartered Company das Transvaalgebiet mit Waffen in ihren Händen betreten hatten. Ich könnte nicht einsehen, wie die Transvaal-Regierung diesen Friedensbruch beantworten konnte, ausgenommen durch zwangsweise Vertreibung der Friedensstörer aus ihrem Gebiet. Ich sagte, daß nach Empfang des gestrigen Telegramms aus Pretoria, das 17 Stunden unterwegs gewesen und daher wahrscheinlich irgendwo aufgehalten worden sei, ich nach Empfangnahme der Befehle Seiner Majestät Ew. Excellenz ersucht hätte, die englische Regierung amtlich um Auskunft darüber anzugehen, welche Schritte zu ergreifen sie vorbereitet sei, um den dem Völkerrecht und Vertragsverpflichtungen zuwiderlaufenden Zuständen, die durch den Einfall bewaffneter Banden aus dem englischen Protektorat in das Gebiet des Transvaalstaates verursacht worden seien, ein Ende zu setzen. Zu meinem Bedauern stoße ein Theil der englischen Presse bereits die Drohung aus, „daß England keine Einmischung in die Angelegenheit dulden würde, von welcher Seite auch diese Einmischung kommen dürfte“. Dies bedeute, daß England keine Einmischung dulden würde, aber die Großmächte, die Interessen im Transvaal hätten, müßten ohne Protest die ungesetzliche Einmischung der Chartered Company, die dort nichts zu suchen habe, dulden.“

Am 3. Januar 1896 richtete Graf Hatzfeldt in London nachstehende Depesche an das Auswärtige Amt in Berlin:

„In meiner heutigen Unterredung mit Lord Salisbury drückte derselbe die Hoffnung aus, daß die Transvaalfrage jetzt als erledigt betrachtet werden müßte. Ich erwiderte, daß meines Erachtens die englische Regierung wohl berathen sein würde, jedweden Einfluß, den sie über die englischen Elemente in Johannesburg haben dürfte, auszuüben, um sie von künftigen Aufstandsversuchen, die eine neue Krisis herbeiführen könnten, abzuhalten.“

Den Schluß der Depeschensammlung bildet ein Aktenstück, welches Aufklärungen über das von England so übel aufgenommene Glückwunschtelegramm des deutschen Kaisers an Präsident Krüger giebt. Die Depesche lautet:

„Berlin, 6. Januar 1896. Heute besprach ich mit Sir F. Lascelles den Eindruck, den Seiner Majestät Telegramm an Präsident Krüger auf die englische öffentliche Meinung gemacht hat. Im Laufe der Unterhaltung bemerkte ich, daß ich mich verwahren müßte gegen die von der englischen Presse demselben gegebene Auslegung, nämlich, daß das Telegramm eine unfreundliche Handlung gegen England und einen Eingriff in englische Rechte bilde. Die Deutschen seien sehr empfindlich in Rechtsfragen, und es sei weder ihr Brauch noch ihr Wunsch, Eingriffe in die Rechte Anderer zu thun; aber dagegen forderten sie, daß ihre eigenen Rechte geachtet werden. Eine Feindseligkeit könnte unmöglich gefunden werden in der Thatsache, daß der deutsche Kaiser das Oberhaupt eines befreundeten Staates zu einem Siege über bewaffnete Banden, die dem Völkerrecht zuwider in dessen Gebiet eingedrungen sind und deren Handlungsweise von der englischen Regierung selber als ungesetzlich erklärt worden ist, beglückwünschte. gez. Marschall. An Graf Hatzfeldt, London.“

An diese Depesche knüpft die „Pall Mall Gazette“ folgende Betrachtungen:

„Daß der deutsche Kaiser seinen Schritt aufrichtig bedauerte, sind wir zu glauben völlig willens; aber sie weckte britische Empfindlichkeit in dem genauen Augenblick, wo sie unter dem Aerger, in einen verbrecherischen Schnitzer verwickelt zu sein, litt. Unsere Regierung verdolmetschte diese Stimmung der Nation genau, indem sie verkündete, daß — Einfall oder kein Einfall — sie keine Einmischung in Transvaal dulden würde. Und was hat der Kaiser durch sein Verfahren gewonnen? Einen Grad von Unbeliebtheit in diesem Lande, der, wie er wissen muß, einen höchst markanten Gegensatz bildet zu der Wärme seines Empfanges in London wenige Jahre vorher. Er mag sie überleben, aber es wird dazu großen Taktes und sehr viel Geduld bedürfen. Die britischen Arbeiterklassen sind um so weniger geneigt, zu vergeben, weil sie keine Ursache haben, seine Unterthanen allzu sehr zu lieben. Sie leiden unter dem deutschen Wettbewerb und sie werden durch den billigen deutschen Kommis aus ihren Stellungen verdrängt. Und die Entfremdung, die zu ignoriren vergeblich sein würde, entsprang gänzlich einem Uebermaß an Selbstachtung. Ohne eine erwähnenswerthe Flotte, ohne lohnende Kolonien war der Kaiser von der Idee beseelt, daß er das Uebergewicht Großbritanniens in Südafrika untergraben könne. Hoffentlich wird er aus der Lehre, die er empfangen, Nutzen ziehen; aber, wie gesagt, er wird es nicht leicht finden, die britische Demokratie wieder zurückzugewinnen.“

Ehre, dem Ehre gebührt!

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Deutschen Tageszeitung“: Es ist unseres Erachtens noch lange nicht genügend hervorgehoben und anerkannt worden, welche hohen Verdienste sich in den fürchterlichen Ueberschwemmungstagen unsere braven Soldaten bei der Bergung entrissenen Gutes und der Rettung bedrohter Menschenleben erworben haben. In den betroffenen Gegenden ist man allgemein und neidlos des Lobes voll über die mannhafte Ausdauer und Unermüdlichkeit, über die hingebende Selbstlosigkeit und Treue, über die Umsicht und Ruhe, mit der die braven jungen Männer ein Werk thaten, das ihnen meist fremd und nicht ohne große Gefahr war. Wenn irgend etwas die fürchterliche Wirkung der Fluth gemindert und gemildert hat, so ist es die Thätigkeit unserer Soldaten, deren ebenso kluges wie entschiedenes Eingreifen, deren Muth und Umsicht die Rettung von Gut und Blut, von Hab und Leben überall bewirkte. Es drängt sich wie von selbst die Frage auf, was gerade die jungen Männer — es handelt sich nicht nur um Pioniere, die mit den betreffenden Aufgaben vertraut sind, sondern auch um Jäger und Infanteristen, um Reiter und Artilleristen, denen diese Aufgabe vollkommen fremd war — besonders befähigte, in dieser Art, in diesem Umfange und mit diesem Erfolge helfend, rettend, wahrend einzugreifen. Es war nicht allein die Jugendkraft, sondern vor allen Dingen die tüchtige Schulung, die Verachtung der Gefahr, das Vertrauen in die eigene Kraft, die Hingabe an eine hohe Aufgabe, die selbstlose Unterordnung unter den Befehl, — und das alles sind Dinge, die unsere Soldaten nur in der trefflichen Schule des Heeres lernen können. Aus dem schlesischen Ueberschwemmungsgebiete schreibt uns ein Beobachter, daß er geradezu Bewunderung empfinde über die ruhige Sicherheit, mit der das Rettungswerk in Angriff genommen und durchgeführt worden sei. Er sagt, daß es den Eindruck gemacht habe, als seien die Mannschaften nicht im gurgelnden, fluthenden, zerstörenden Wasser, sondern auf dem Uebungsplatze. Aus dem Königreich Sachsen wird uns mitgetheilt, daß einer der wüthendsten sozialdemokratischen Schreier bei dem Herannahen der Fluth die Ankunft der Soldaten gar nicht erwarten konnte, sondern immer seiner Sehnsucht nach der sonst so verhaßten „verthierten Soldateska“ drastischen Ausdruck gab. Als man ihn nachher darauf aufmerksam machte, daß diese Sehnsucht doch gar nicht zu seiner sonstigen Stellung zu den „Kriegsknechten“ stimme, sagte er ehrlich und offen: „Es ist das letzte Mal gewesen, daß ich über das Militär geschimpft habe!“ Ob er's halten wird, wissen wir nicht. Seine „Genossen“ werden weiter schimpfen, aber auch, wenn gleiche Noth sie bedroht, weiter nach der Hülfe der gehaßten Truppen schreien — und sie wird ihnen zu Theil werden, so lange die Schule des Heeres noch besteht und wirkt.

Ehre, dem Ehre gebührt! Den braven Soldaten gebührt der Dank des gesamten Vaterlandes, nicht nur dem, der mit seinem jungen Leben die Rettungsthat bezahlt hat, sondern den Hunderten und Tausenden, die Leben und Gesundheit ohne Murren und Fragen, ohne Zagen und Zögern auf das Spiel gesetzt haben.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hörte Mittwoch Nachmittag im Schlosse Wilhelmshöhe die Vorträge des Botschafters von Bülow und des Staatssekretärs des Reichs-Schatzamts Dr. Freiherrn von Thielmann. Gestern Vormittag empfing der Kaiser den Chef des Zivilkabinets, Wirklichen Geheimen Rath Dr. von Lucanus und den Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Kontreadmiral Tirpitz zum Vortrage. — Der Kaiser hat **für die durch Wetterschäden heimgesuchten** Landestheile des Königreichs Sachsen und des Königreichs Würtemberg je 15 000 Mark anweisen lassen. — Der **Neuner-** (Geschäftsführungs-) **Ausschuß für die Ueberschwemmten** hat gestern unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Zelle über die vom Zentralkomitee gestern bewilligten neuen 100 000 Mark dahin Bestimmung getroffen, daß 25 000 Mark nach Elsaß an das dort für das dortige Land gebildete Komitee gesandt werden sollen, während die übrigen 75 000 Mark in Reserve verbleiben. Ferner sollen Delegirte nach Schlesien und der Lausitz entsendet werden, um in Erfahrung zu bringen, wo Komitees sich gebildet haben, allenfalls sollen dieselben auf Bildung solcher Komitees hinwirken. — **Prinz Heinrich** ist als Inspekteur der ersten Marineinspektion, Kontreadmiral Bendemann als Chef der zweiten Geschwaderdivision, Kontreadmiral von Arnim als Inspekteur des Torpedowesens und Kapitän von Schuckmann als Kommandant von Helgoland kommandirt. — Eine **Audienz beim Minister Dr. von Miquel** haben, wie erst jetzt gemeldet wird, die beiden Vorsitzenden des Landesvereins preußischer Volksschullehrer, die Herren Abg. Schröder und Helmcke gehabt. Die Abordnung wurde wohlwollend empfangen. Sie sprach dem Minister den Dank des Landesvereins für das Zustandekommen des Lehrer-Besoldungsgesetzes aus, besonders für sein Eintreten in der Kommission im Augenblick der Gefährdung, was der Minister sehr freundlich entgegennahm. Die Abordnung trug dann dem Minister ihre Wünsche hinsichtlich der Reliktenversorgung vor, Herr von Miquel versprach wohlwollende Berücksichtigung und ersuchte um schriftliche Formulirung der Wünsche. Diese ist inzwischen geschehen. Auch bei dem Ministerialdirektor Dr. Kügler hatten die Herren eine Audienz, welche sie sehr befriedigte. — Der Breslauer Magistrat beschloß ein Immediatgesuch an den Kaiser wegen Anerkennung des Rechts des städtischen Konsistoriums auf die Wahl eines städtischen **Kircheninspektors.** — Die Königsberger Sozialdemokraten nahmen eine Entschließung für die **Betheiligung an den Landtagswahlen** an. — Die „Augsb. Postztg.“ berichtet, daß Dr. Heim, der Zentrumskandidat im Landtagswahlkreise Weiden, **36 Wahlversammlungen per Rad** abhalten will. — Wie aus Koburg gemeldet wird, hat der Minister Thielen den **Bau der Bahn Katzhütte-Koburg** als Fortsetzung von Arnstadt-Katzhütte abgelehnt. — Ihre 25jährige Jubelfeier begehen in diesem Herbst mehrere **thüringische Landeslehrervereine.** Der weimarische Verein feiert sein 25jähriges Bestehen am 27. und 28. September in Verbindung mit seiner Abgeordnetenversammlung zu Weimar, der Landeslehrerverein Reuß j. L. dasselbe Jubiläum in Verbindung mit der 11. reußischen Lehrerversammlung am 4. und 5. Oktober in Köstritz, der Altenburger Landeslehrerverein hält das Jubelfest auch in den Herbstferien in Kahla zugleich mit der 14. Hauptversammlung ab. Der meiningensche Landeslehrerverein versammelt sich am 4., 5. und 6. Oktober in Saalfeld. — In **Weimar** ist der am 1. September in den Ruhestand tretende Ministerialdirektor Brüger zum Geheimen Staatsrath ernannt worden. — In **Koburg** trat Geh. Rath von Wittken der im Landtag zum Ausdruck gekommenen Meinung, welche die Unparteilichkeit der Gymnasiallehrer in Zweifel zog, mit aller Entschiedenheit entgegen. Der Landtag hat nunmehr den größten Theil des Etats erledigt, den Gesetzentwurf über Staatszuschüsse zu den Besoldungen der Geistlichen jedoch auf die nächste Tagung verschoben.

Deutschland.

Berlin, 20. August. Die „Hamb. Nachr.“ dementiren die Meldung der „Voss. Ztg.“, Bismarck habe der Wittwe Canovas' ein Beileidsschreiben zugesandt. Bismarck habe für Canovas immer viele Sympathie gehabt, aber weder mit ihm noch mit seiner Wittwe in Korrespondenz gestanden.

— Einen Artikel über die Betheiligung der Sozialdemokratie an den preußischen Landtagswahlen schließt die „Kons. Korr.“:

„Gelangten mit Hülfe freisinniger Wahlmänner einige Sozialdemokraten in das Abgeordnetenhaus — ein selbstständiger sozialdemokratischer Wahlsieg dürfte ausgeschlossen sein —, so wäre das auch noch kein Unglück. Das Abgeordnetenhaus weiß bessere Disziplin zu halten als der Reichstag, und sozialdemokratische Lügen und Uebertreibungen würden im Abgeordnetenhause weit kräftiger und wirksamer abgeführt werden, als dies in dem durch die Demokratie beherrschten Reichstage auch nur möglich ist. „Seide“ würden sozialdemokratische Parlamentarier im Abgeordnetenhause ganz gewiß nicht „spinnen“; denn an die Möglichkeit einer sozialdemokratischen Fraktion in der preußischen Landesvertretung glaubt man auch in noch so optimistischen Kreisen der „Genossen“ keineswegs. Wir Konservativen haben also durchaus keine Veranlassung, uns wegen eines etwaigen Beschlusses des Hamburger Parteitages auf Betheiligung der Sozialdemokratie an den preußischen Landtagswahlen irgendwie aufzuregen.“

— Einige Reden, die kürzlich beim Jubiläum der landwirthschaftlichen Hochschule in Poppelsdorf gehalten worden, namentlich die des Ministers v. Hammerstein, des Universitätskurators v. Rottenburg und des Professors v. d. Goltz erregen noch immer von Neuem den Zorn der agrarischen Presse. Jetzt ist man auch zur persönlichen Verunglimpfung gekommen, indem Herr v. d. Goltz als eine bis vor kurzer Zeit wenig beachtete Lehrkraft dargestellt wird, die sich durch eine Rede gegen den Antrag Kanitz das Wohlwollen der Regierung und hiermit die Ernennung zum Direktor der Poppelsdorfer Akademie erwirkt habe. Hiergegen wird in der Korrespondenz des Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe bemerkt: Daß sich v. d. Goltz gegen den Antrag Kanitz ausgesprochen hat, ist natürlich ein an der Landwirthschaft begangenes Verbrechen, das die Agrarier ihm nie vergessen werden. Aber wenn sie ihn bekämpfen wollten, so sollten sie wenigstens ihre bodenlose Unkenntniß nicht gar zu offen zur Schau tragen. Der Verfasser der Zuschrift und das den Interessen der Landwirthschaft angeblich dienende Blatt stellen sich ein klägliches Armuthszeugniß aus, wenn sie behaupten, v. d. Goltz sei bis zum Jahre 1895 eine wenig beachtete Lehrkraft und über den Kreis seiner Hörer hinaus nicht bekannt gewesen. In Wirklichkeit ist v. d. Goltz, der seit 1862 Lehrer an landwirthschaftlichen Hochschulen ist, ein von jedem gebildeten Landwirth gekannter und geschätzter Landwirthschaftslehrer. Sein Buch über „Landwirthschaftliche Buchführung“ ist in sieben oder acht Auflagen verbreitet. Die intelligenten Landwirthe, die Buch führen, kennen wohl ausnahmslos nicht blos diese Schrift des Professors v. d. Goltz, sondern haben es auch bei Einrichtung ihrer Bücher zu Rathe gezogen. Auch seine „Landwirthschaftliche Taxationslehre“, sein „Handbuch der landwirthschaftlichen Betriebslehre“, das von ihm in Gemeinschaft mit Fachgenossen herausgegebene, dreibändige „Handbuch der gesamten Landwirthschaft“, endlich seine Schriften über die ländlichen Arbeiterverhältnisse sind gebildeten Landwirthen bekannt. Daß die Agitatoren des Bundes der Landwirthe und ihre nähern „hochgeschätzten“ Freunde sie nicht kennen, kann Niemand sonderlich überraschen.

— Die Grundlosigkeit der Paritätsklagen des Zentrums wird in den „Akademischen Monatsblättern“, dem Organ der katholischen Studentenvereinigungen Deutschlands, von einem „Alten Herrn“ u. a. folgendermaßen dargethan: „Jeder Kenner der Verhältnisse wird mir bestätigen, daß man gegenwärtig an den maßgebenden Stellen der Beförderung von Katholiken in akademische Stellungen verhältnißmäßig günstig gegenübersteht, ja daß augenblicklich Katholiken im Verhältniß zu anderen Konfessionsgenossen fast einen Vorzug genießen, weil man eben wenigstens äußerlich den Paritätsbeschwerden den Boden entziehen möchte. Um so peinlicher berührt es, wenn wir in solchen Fällen nicht mindestens auf den einen oder anderen klangvollen Namen hinweisen können. Wenn nicht die Diskretion mir Schweigen auferlegte, wäre ich in der Lage, erstaunliche Beispiele anzuführen, wo man mit der Leuchte nach geeigneten katholischen Kräften suchte, ohne sie zu finden.“ An der Hand einer ausführlichen Statistik beleuchtet schließlich der Verfasser die betreffenden Verhältnisse in der überwiegend katholischen Rheinprovinz und kommt zu dem richtigen Schlusse, daß die Katholiken selbst daran schuld sind, wenn scheinbar eine „Imparität“ besteht, die das Zentrum gerne der Regierung zur Last legen möchte.

— Der in diesem Jahre in Eisenach stattfindende deutsche Aerztetag wird sich auch mit der Schularztfrage beschäftigen. Ueber diese wichtige Frage werden Dr. med. Thiersch aus Leipzig und Gymnasialdirektor Professor Dr. Dettweiler aus Bensheim berichten. Sie haben verschiedene Leitsätze aufgestellt, aus denen sich schließen läßt, daß über die Angelegenheit zwischen den Aerzten und den Schulmännern bereits ein gewisses Einvernehmen erzielt ist. Nach einer Mittheilung der „Berliner Wissenschaftlichen Korrespondenz“ lauten die Leitsätze folgendermaßen:

1. Die Mitwirkung der Aerzte zur Lösung schulhygienischer Fragen ist nothwendig. 2. Den beamteten Aerzten ist überall die Begutachtung von Schulbauplätzen, sowie die hygienische Aufsicht über die Schulgebäude zu übertragen. 3. Nach den bisherigen Erfahrungen ist die Einrichtung offizieller Schulärzte in Anlehnung an die Funktionen des beamteten Arztes für Volksschulen großer Städte zu empfehlen. Die Thätigkeit solcher Aerzte hat sich, unbeschadet der Befugnisse der beamteten Aerzte, auf die Hygiene der Schulgebäude und der Schulkinder zu erstrecken. 4. Die Regelung der Hygiene des Unterrichts, einschließlich der Frage der Ueberbürdung, erfolgt durch die höhere Schulbehörde, welcher ein Arzt als ständiges Mitglied angehört. 5. Die bisherigen Forschungen über Ermüdung von Schulkindern haben noch nicht zu einem abgeschlossenen Urtheil hinsichtlich ihrer praktischen Verwerthung für die Schule geführt. Zur weiteren Förderung der Frage empfehlen sich fortgesetzt von Aerzten und Schulmännern gemeinsam auszuführende Versuche, denen überall die thatsächlichen Verhältnisse des Unterrichts zu Grunde zu legen sind. 6. Es ist dringend wünschenswerth, daß die Lehrer aller Schulgattungen, insbesondere die Leiter der Schule, sich die Grundsätze der Schulhygiene zu eigen machen, um deren praktische Durchführung zu sichern.

— Nachdem das Ober-Verwaltungsgericht in einer Entscheidung vom 22. Januar d. J. folgende Grundsätze aufgestellt hat: „Es ist ein Gebot der öffentlichen Ordnung, daß für jede Ortschaft im amtlichen Verkehre eine bestimmte, allgemein maßgebende Bezeichnung bezw. Schreibweise besteht. Bestimmungen hierüber hat die Polizei zu erlassen, zu deren Amt es nach § 10 Tit. 17 Theil II des Allgemeinen Landrechts u. A. gehört, die zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung nöthigen Anstalten zu treffen. Da bei Feststellung der Schreibweise einer Ortschaft es sich um eine Maßregel handelt, bei der ein über den räumlichen Sprengel der Ortspolizeiverwaltung mehr oder minder hinaus reichender Kreis von Betheiligten berührt wird, so ist die entsprechende Anordnung nicht von der Orts-, sondern von der Landes-Polizeibehörde zu erlassen“ ist seitens des Ministers des Innern den Regierungspräsidenten unter dem 29. Juni eröffnet worden, daß es keinen Bedenken unterliegt, diese Grundsätze auch in den gemeinrechtlichen Gebietstheilen, soweit in denselben keine abweichenden Vorschriften bestehen, zur Anwendung zu bringen.

— Ueber die neuen Bomben-Attentate in Konstantinopel wird von dort unter dem 19. August noch berichtet:

„Der verhaftete Armenier, welcher in der Ottomanbank eine Bombe anzuzünden versuchte, heißt Karabet und behauptet, vor zwei Tagen aus Rußland gekommen zu sein. Gegen diese Behauptung sprechen jedoch bei ihm vorgefundene Photographien seiner Person, welche älteren Datums sind und von einem hiesigen Photographen stammen. Der Uebelthäter verweigert weitere Auskünfte. Die Dynamitbombe, welche in der Pforte platzte, war durch das Fenster geworfen. Die Gerüchte, daß an diesen Anschlägen auch Jungtürken theilgenommen haben, entbehren der Begründung; dieselben wurden sämtlich von Armeniern verübt.“ Die mehrfach ausgesprochene Vermuthung, daß man es bei den Attentaten mit „bestellter Arbeit“ der Pforte zu thun habe, wird bisher durch keinerlei Anzeichen gestützt. Es scheint vielmehr thatsächlich ein Putschversuch einiger verbrecherischer Tollköpfe vorzuliegen, wie ein solcher ja schon seit einigen Wochen angekündigt war. Man kann nur die Hoffnung aussprechen, daß sich keine Weiterungen an die Attentate anknüpfen, und daß es der Pforte gelingen wird, Europa gegenüber den Beweis zu erbringen, daß sie die Massen im Zaume zu halten weiß. Das würde ihre Stellung nicht unerheblich festigen — das Gegentheil freilich könnte ein neues kritisches Moment in die orientalische Frage werfen von unberechenbarer Tragweite.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. August. Die russische Staatsbank entsandte eine Studienkommission hierher betreffs Studiums der Währungsreform. Die Delegirten begannen heute ihre Erhebungen.

Frankreich.

Dünkirchen, 19. August. Der Kreuzer „Dupuy de Lome“ hat heute Vormittag 11 Uhr 50 Minuten die Anker gelichtet, um zu dem Kreuzer „Pothuau“ zu stoßen.

Rußland.

Petersburg, 19. August. Der deutsche Kaiser hat dem deutschen Alexander-Hospital 2000, den beiden Reichsvereinen 1000, dem Verein „Palme“ 500, dem Stadthauptmann für die Armen Petersburgs 3000 und der „Englischen Schule“, in der Kinder von hülfsbedürftigen deutschen Reichsangehörigen erzogen werden, 500 Rubel überweisen lassen.

Asien.

Simla, 19. August. Bis gestern Abend spät wurden die Afridis im Khyberpaß nicht bemerkt; auch im Kurramthal herrscht Ruhe. General Blood setzt seinen Marsch das Swatthal hinauf fort; er legte gestern einen Weg von neun Meilen zurück, ohne auf den Feind zu stoßen.

Von Andree.

Zu der Depesche über die auf der Seehundsyacht „Alken“ geschossene Brieftaube bemerkt das „N. W. T.“: „Angesichts dieser Depesche muß man sagen, daß ein Fatum seltsamster Art die auf Andree bezughabenden Nachrichten verfolgt. Da war erst der famose ballonähnliche Walfisch, und nahezu zwei Wochen vergingen, bevor konstatirt ward, das Ding sei wirklich ein Walfisch gewesen. Dann kam die Geschichte mit der Hamburger Brieftaube, die man für eine Andreesche Abgesandtin hielt; dann der amerikanische „Ulk“, der berichtete, Andree sei in Grönland gelandet; dann wieder wurden Ballons von Vergnügungs- oder Professions-Aeronauten, die an der Küste Norwegens aufstiegen, für das zum Nordpol bestimmt gewesene Luftschiff gehalten, und wir erinnern uns auch noch eines gondellosen Ballons, dessen in jüngster Zeit Erwähnung geschah. Bei all diesen Meldungen über Ballons, die man irgendwo im Norden gesehen, gab es nun einen zwingenden Beweisgrund, daß sie nicht mit Andrees Ballon identisch waren; und das war die Thatsache, daß kein Ballon der Welt einen Monat lang Gas halten kann, und mehr als ein Monat ist seit dem Aufstieg Andrees von der Däneninsel verflossen. Am eklatantesten aber erweist sich jenes Fatum an der neuesten Brieftaubengeschichte. Diese Taube — sie war wirklich ein Unglücksvogel; die abergläubischen Seehundsfänger schossen nach ihr, trafen, und es ist noch ein Glück, daß der Vogel auf Deck und nicht ins Wasser fiel. Kapitän Nilsen liest dann die Andreedepesche und theilt sie als Kuriosum seiner Mannschaft mit — aber schließlich ist ihm die Fortsetzung der Seehundsjagd wichtiger als die Weiterbeförderung von Brieftaubendepeschen an das „Aftonbladet“, und seine Leute haben auch Dringenderes zu thun, als sich Wort für Wort den Inhalt der Botschaft zu merken! . . . Nun trifft der „Expreß“ die „Alken“ und — eine neue Böswilligkeit des Fatums — Kapitän Lerner des „Expreß“ schläft gerade. Die Folge davon sind: Lerner weiß nicht genau den Tag, an dem die Begegnung geschah; wahrscheinlich hat man ihm erst spät, nach Tagen, davon erzählt; und seine Mannschaft fragte offenbar nicht, wann die Taube geschossen wurde, und schließlich erfährt man in Folge seines von Niemandem unterbrochenen Schlafes das Datum nicht, das Andree ganz gewiß der Depesche beigesetzt hat, weil ihm sicherlich nicht erst gesagt zu werden brauchte, daß zu einer für eine Zeitung bestimmten Meldung vor Allem ein Datum gehört. Nun werden ja alle diese Folgen von Kapitän Lerners Schlaf sicherlich gut gemacht werden, da ja die „Alken“ einmal nach Hammerfest heimkehrt und dann die Andree'sche Originaldepesche sicherlich an das „Aftonbladet“ weiter befördert wird — viele Wochen, nachdem Andree die Taube hat auffliegen lassen. Aber, hat diese Nachricht — und wenn sie uns heute schon korrekt vorläge, einen Werth? Nämlich einen Werth für die Beantwortung der Fragen nach Andree's Schicksal? Die Antwort ist ein entschiedenes Nein. Aus dieser Depesche wird kein Mensch entnehmen können, wo sich Andree jetzt befindet und was mit ihm geschehen ist. Man wird nur erfahren: Am so und so vielten Juli, einige Tage nach seinem Aufstiege, lebte er, passirte den 82. Grad nördlicher Breite und wurde noch immer nordwärts getrieben. Doch seither, in den vielen Wochen, die nun vergangen sind? Hat er keine Tauben mehr aufsteigen lassen, als diese eine von der „Alken“-Mannschaft erschossene? That er es nicht, weil er nicht konnte? Oder wollten die Tauben — wie dies schon oft beobachtet wurde — den Ballon nicht verlassen? Das sind Alles Fragen, auf die man nur mit Kombinationen antworten kann, und diese lauten nicht gerade tröstlich. Denn der Ballon — das scheint als die ziemlich sichere Basis aller Vermuthungen — ist heute, nach fünf Wochen, nicht mehr tragfähig, muß also niedergegangen sein. Geschah dies ohne Unfall, dann konnten ja Tauben ausgelassen werden und weigerten sich gewiß nicht, aufzufliegen. Nun ist aber bisher keine solche Botin aufgetaucht und es läge also der Schluß nahe, daß Andree keine Tauben loslassen konnte, weil ihm ein Unfall zugestoßen ist. Müßig wäre es nun, den Grad eines Unfalls durch Vermuthungen näher bestimmen zu wollen. Es kann das Aeußerste schon geschehen sein und es kann sich auch eine Situation ergeben haben, aus welcher Andree, Nils Strindberg und Fränkel, wenn auch nach monatelangen Mühen, doch einen rettenden Ausweg finden werden. Nur ein Beispiel solcher Möglichkeiten: Wenn der Ballon landeinwärts nach Nordsibirien getrieben wurde, dann wäre nichts leichter möglich als ein Verlust des ganzen Taubenkäfigs, der beim Hinstreifen über Baumkronen aus der Gondel fiel. Auf den zerklüfteten Eisfeldern Grönlands war ein Gleiches möglich . . . Vermuthungen, Kombinationen und nichts weiter! Wir, inmitten moderner Weltverkehrseinrichtungen müssen in diesem Falle einsehen, daß es Distanzen giebt, die wir noch nicht überwunden, Länder, die von uns noch genau so ferne sind, als in der fast prähistorischen Zeit eines Verkehrs ohne Dampf und Elektrizität. Solche Länder — das ist gewiß — halten jetzt noch das Geheimniß von Andrees Schicksal fest. Lebt Andree, dann dauert es noch monatelang, ist er aber todt, dann dauert es — wie einst bei Franklin — vielleicht jahrelang, ehe wir sichere Kunde über ihn erhalten.“

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 20. August. Gelegentlich seines gestrigen Besuches im Johanniter-Krankenhause zu Züllchow spendete Prinz Albrecht der Anstalt 20 000 Mark für bauliche Erweiterungen. Heute früh brachte das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments dem hohen Gast ein Ständchen. Um 8 Uhr Vormittags begab sich der Prinz zu Wagen nach Polchow, um der dort stattfindenden Schießübung gemischter Waffen beizuwohnen, die Rückkehr erfolgte gegen 1 Uhr Mittags. Abends giebt der Prinz im Hotel de Prusse den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden ein Festmahl. Morgen Vormittag begiebt sich Prinz Albrecht per Dampfer nach Swinemünde, woselbst eine Besichtigung des 1. Bataillons des Fußartillerie-Regiments von Hindersin (pomm.) Nr. 2 beim Schießen nach See stattfindet. An dieser Besichtigung werden ferner Theil nehmen: General der Artillerie Edler von der Planitz, General-Inspekteur der Fußartillerie, Generalmajor von Settler, Kommandeur der 1. Fußartillerie-Brigade, Generalmajor Freiherr von Reitzenstein, Kommandeur der 2. Fußartillerie-Brigade, der Chef des Stabes der General-Inspektion der Fußartillerie, Oberstlieutenant Deines, Prinz Windischgrätz. Auch der kommandirende General des 2. Armeekorps, General von Blomberg, begiebt sich in der Begleitung des Prinzen nach Swinemünde.

— Wie wir hören, wird der Magistrat bei den Stadtverordneten den Antrag stellen, 30 000

Mark für die durch das Hochwasser Heimgesuchten zu bewilligen. Der Antrag wird die Stadtverordneten in ihrer ersten Sitzung nach den Ferien am nächsten Donnerstag beschäftigen.

— Der Kultusminister hat durch Erlaß vom 17. Juni d. J. mitgetheilt, daß die Farbwerke vormals Meister, Lucius u. Brüning in Höchst am Main sich bereit erklärt haben, die vereinbarte Preisermäßigung für diejenigen Fläschchen des Diphtherieheilmittels, welche für Armenzwecke bestimmt sind, nicht nur den amtlichen Vermittelungsstellen, sondern auch ihren direkten Abnehmern zu gewähren, wenn diese die amtlich beglaubigten Beläge einsenden, und sogar öffentlichen Instituten auf Grund der erbrachten beglaubigten Atteste das Diphtheriemittel von vornherein zu dem ermäßigten Preise von 27½ Pfennig für 100 Einheiten zu berechnen. Mit Rücksicht hierauf ist von der Errichtung einer Vermittelungsstelle zum Bezuge von im Preise ermäßigtem Diphtherieserum beim königlichen Chariteekrankenhause in Berlin Abstand genommen worden.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat verfügt, daß Arbeiter, die im Staatsbaubetrieb verletzt worden sind, nach beendetem Heilverfahren wieder beschäftigt werden müssen, so weit sich im Bereiche der allgemeinen Bauverwaltung eine für ihre Kräfte und Fähigkeiten irgend geeignete Beschäftigung findet. Diese Verfügung ist sehr wichtig. Sie sollte den Berufsgenossenschaften die Anregung geben, soweit dies unter den etwas anders gearteten Verhältnissen des privaten Betriebes möglich ist, gleichartige Vorkehrungen zu treffen. Allgemein klagen unfallverletzte Arbeiter, die eine Rente erhalten, darüber, daß es ihnen überaus schwer wird, nach der Wiederherstellung Arbeit zu erhalten. Es besteht oft ein Mißtrauen gegenüber Rentenempfängern bei Arbeitgebern. Die Arbeitgeber werden dabei von zweierlei Erwägungen geleitet. Einmal sagen sie sich, daß ein verletzt gewesener Arbeiter in seiner Arbeitsfähigkeit beeinträchtigt ist. Sonst würde er keine Rente erhalten. Für den Arbeitgeber ist es aber am ersprießlichsten, voll arbeitsfähige Leute zu beschäftigen. Weiterhin aber wird noch daran gedacht, daß Unfälle bisweilen nicht ohne Schuld des dabei geschädigten Arbeiters zu Stande kommen. Der Unfallrentenempfänger wird darum leicht einer gewissen Fahrlässigkeit geziehen. Und fahrlässige Arbeiter nimmt der Arbeitgeber nicht gern in seinen Betrieb auf. Alles das weiß der unfallverletzte Arbeiter. Und dies bestimmt viele von ihnen wesentlich mit, die Erlangung einer möglichst hohen Unfallrente mit allen Mitteln zu betreiben. Sie verfolgen ihren Rechtsstreit gegenüber den Berufsgenossenschaften durch alle Instanzen. Und oft unterlassen sie es, weil sie meinen, ihre Ansprüche dadurch zu schädigen, auch leichtere Arbeit zu suchen. Die für sie überaus wichtige Rentenfrage erfüllt ihr ganzes Denken. Der Rechtsstreit beeinflußt sie je nach der persönlichen Anlage mehr oder minder psychisch. Diese Vorgänge ließen sich geringfügiger machen, wenn dem Unfallverletzten die sichere Aussicht eröffnet werden könnte, daß er nach der Genesung seinen Kräften und Fähigkeiten gemäß wieder beschäftigt werden würde. Die Leiter der Berufsgenossenschaften hätten hier eine günstige Gelegenheit, guten Willen und Fähigkeit für wirklich soziales Thun zu offenbaren. Leicht ist freilich die Ordnung der Sache nicht.

— Der Minister der Unterrichts- rc. Angelegenheiten hat unter dem 31. Mai d. J. bestimmt, daß die Verwaltungsberichte über die höheren Lehranstalten fortan einen vierjährigen Zeitraum zu umfassen haben. Es sind also von den Provinzialschulkollegien künftig alle zwei Jahre Verwaltungsberichte an den Minister einzureichen, und zwar abwechselnd über die gymnasialen und über die realen Anstalten. Da im vorigen Jahre die Gymnasien behandelt worden sind, werden die Verwaltungsberichte über die Realanstalten am 15. August der Jahre 1898, 1902, 1906 u. s. w., diejenigen über die Gymnasien am 15. August der Jahre 1900, 1904, 1908 u. s. w. fällig sein. Dementsprechend ändert sich auch der Zeitpunkt für die Einreichung der in den Jahren der Verwaltungsberichte vorzulegenden Nachweisungen über den Bestand der einzelnen Lehrerkollegien.

— Die Postbehörde läßt gegenwärtig an verschiedenen Orten bei den Fernsprechapparaten innerhalb der Häuser Schutzvorrichtungen anbringen, die den am Apparat Sprechenden gegen die Wirkung eines in den Leitungsdraht eintretenden starken elektrischen Stromes, wie er bei einem Blitzschlage oder bei der Berührung eines zerrissenen Telephondrahtes mit dem Leitungsdraht der elektrischen Straßenbahn verursacht wird, schützen sollen. Die Schutzvorrichtung besteht darin, daß ein feiner Silberdraht, der durch eine Glashülle gegen äußere Einflüsse geschützt ist, in die Leitung eingeschaltet wird und die Außenleitung mit dem Sprechapparat verbindet. Tritt in die Außenleitung ein zu starker Strom ein, so schmilzt der Silberdraht und unterbricht die Leitung. Es wird dadurch unmöglich, daß der am Apparat Sprechende einen elektrischen Schlag erhält.

— Trotzdem die „Normalzeit“ eingeführt ist, kommt es doch sehr häufig vor, daß auf den einzelnen Bahnhöfen die Stationsuhren in der Zeitangabe differiren. Es ist schon lange Bedacht darauf genommen, diesem Uebelstand abzuhelfen und jetzt wird bei der königlichen Militär-Eisenbahn von Berlin nach Jüterbog ein sinnreiches Verfahren zum ersten Male zur Durchführung gebracht, um einen sonst zum Telegraphiren benutzten Draht zur automatischen Regulirung von Stationsuhren zu verwenden. Die auf dem Militärbahnhof in Schöneberg aufgestellte Hauptuhr unterbricht dreimal täglich automatisch die Telegraphenleitung sämtlicher Stationen, die Ortsbatterie einschaltend. In demselben Moment schalten sich die einzelnen auf den Stationen befindlichen Uhren ein und werden durch denselben Strom nach dem Gange der Mutter-Uhr regulirt. Die Mutter-Uhr selbst wird von der Gesellschaft Normalzeit sechsmal täglich regulirt. Nachdem zwei, auf den Stationen Clausdorf und Marienfelde aufgestellte Probe-Uhren längere Zeit zur Zufriedenheit funktioniren, wird jetzt das Verfahren auf sämtlichen Stationen, zunächst mit 10 Uhren auf der neugebauten Strecke, durchgeführt.

— Sonntag, den 22. August, werden Dampfer-Sonderfahrten abgelassen: Nach der Insel Rügen Dampfer „Freia“ Morgens 3 Uhr. Nach Swinemünde Dampfer „Freia“ Morgens 3 Uhr, Dampfer „Heringsdorf“ Morgens 6 Uhr, Dampfer „Swinemünde“ Vormittags 10 Uhr. Nach Misdroy Morgens 4 Uhr Dampfer „Terra“, Morgens 6 Uhr Dampfer „Der Kaiser“. — Die nächste Sonntag-Sonderfahrt nach Wollin-Kammin-Dievenow findet Sonntag, den 29. August, statt.

* Auf dem Dampfer „Adele Köppen“ verunglückte gestern Abend der Schiffsjunge Franz Vollmann durch einen Sturz in den Schiffsraum, er erlitt einen Schädelbruch und anscheinend schwere innere Verletzungen, weshalb er mittelst Krankenwagens in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte. — Heute Vormittag kam der auf einem Lagerhof an der Parnitzstraße beschäftigte Arbeiter Stanislaus Dischkowsky dadurch zu Schaden, daß er von einem herabfallenden eisernen Laderad getroffen und an Kopf und Schulter verletzt wurde, er fand im neuen Krankenhause Aufnahme.

* Während der verflossenen Nacht wurde auf der Sanitätswache ein Maurer verbunden, der sich in Folge eines Falles eine klaffende Kopfwunde zugezogen hatte.

* In letzter Nacht kurz nach 12 Uhr entstand im Keller des Hauses Paradeplatz 1 ein kleiner Brand, der von der hinzugerufenen Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurde.

— Mäuse in den Häusern sind recht unangenehme Gäste, doch sind dieselben leicht zu vertreiben und zwar mit Terpentinöl, der Geruch desselben ist diesen Thieren sehr zuwider. Man kann Lappen damit bestreichen und sie in die Löcher legen oder an solche Orte, wo man die Mäuse gern verscheuchen will. Nach Verlauf von 14 Tagen taucht man die Streifen von Neuem ein.

Aus den Provinzen.

† **Altdamm**, 20. August. Im Frühjahr d. J. war bereits das Projekt aufgetaucht, die nahe unserer Stadt belegenen Ortschaften wie Finkenwalde, Podejuch u. s. w. durch die hiesigen Elektrizitätswerke mit elektrischem Licht zu versehen, es haben deshalb auch in den in Frage kommenden Ortschaften Versammlungen stattgefunden, ein Resultat hatten dieselben jedoch nicht, da die Interessenten nur in kleiner Zahl erschienen waren. Bei Beginn des Herbstes soll diese Frage nochmals erörtert und zu den betreffenden Versammlungen die Interessenten besonders eingeladen werden.

4 **Greifenberg**, 19. August. Mit Montag, den 23. d. M., wird hier das Manöver-Proviantamt eingerichtet und ist angeordnet, daß der Bedarf desselben möglichst von Produzenten direkt soll angekauft werden, weshalb diese sich wegen Lieferung von Heu, Stroh, Kartoffeln und Holz direkt an den Vorstand des Amts hier zu wenden haben. — Der elfjährige Knabe Paul Schramm von hier, welcher in dem benachbarten Dorfe Reusetlow als Hütejunge im Dienst stand, ist seit dem 11. d. M. spurlos verschwunden und wird befürchtet, daß der Knabe irgendwo im Torfmoor verunglückt ist.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 20. August. Ein jugendlicher Vagabond mußte heute vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts unter der Beschuldigung des Diebstahls erscheinen. Der Angeklagte nannte sich Fritz Schulz und gab an, in Berlin am 21. Februar 1881 geboren zu sein, für diese Angaben war jedoch irgend welche zuverlässige Bestätigung nicht zu erlangen. In der Frühe des 26. Juni d. J. wurde der Bursche auf dem Trockenboden des Hauses Oberwiek 12 erwischt, wo er genächtigt und gleichzeitig ein Paar Strümpfe entwendet hatte, er gab auch ohne weiteres zu, einige Tage vorher in einem anderen Hause der Oberwiek einen Semmelbeutel gestohlen zu haben. Der jugendliche Spitzbube wurde zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

Nordhausen, 19. August. Ein hiesiger Steuerzahler hat in den für die verflossenen 5 Steuerjahre abgegebenen Steuererklärungen das Einkommen aus Handel und Gewerbe jedesmal um diejenigen Beträge zu niedrig angegeben, die zur Bestreitung der Kosten des Haushaltes, sowie zur Bezahlung der Staats- und Gemeindesteuern verausgabt worden sind. In Folge der Nichtanrechnung dieser, zu den gesetzlich abzugsfähigen Ausgaben nicht gehörigen Beträge hat eine erheblich niedrigere Veranlagung stattgefunden, als sie bei richtiger Angabe des steuerpflichtigen Einkommens erfolgt wäre. Die Hinterziehung an Staatseinkommensteuer beziffert sich im Ganzen auf 756 Mark. Durch Verfügung der Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten, zu Erfurt vom 2. d. M. ist gegen den betreffenden Steuerzahler auf Grund des § 66 des Einkommensteuergesetzes eine Geldstrafe von 3780 Mark festgesetzt worden; außerdem ist der hinterzogene Steuerbetrag nachzuzahlen. Diese Mittheilung enthält eine eindringliche Warnung für alle Steuerdeklaranten, es ja recht genau mit den Angaben zu nehmen und den Vordruck der Formulare zu beachten!

Antwerpen, 19. August. Am Freitag beginnt hier der sensationelle Kindesmordprozeß gegen die hiesige Millionärstochter Dora Schönfeld. Die bisher flüchtige Kindesmörderin stellte sich selbst der Polizei.

Kunst und Wissenschaft.

Moskau, 19. August. Der internationale Aerzte-Kongreß wurde heute hier von dem General-Gouverneur Großfürst Sergius eröffnet. Der Unterrichtsminister Graf Deljanow hielt die Begrüßungsrede in lateinischer Sprache. Der Kongreß ist von 7300 Aerzten besucht, wovon die Hälfte Ausländer sind. Zu Ehrenpräsidenten wurden gewählt: für Deutschland die Professoren Virchow, Leyden, Ziemßen und Waldeyer; für Oesterreich-Ungarn Gussenbauer, Hlava, Pertik und Rydyger; für England Mc Cormack, Stokes und Simpson; für die Schweiz Kocher und Roux; für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika Zenn und Billings.

Vermischte Nachrichten.

Hirschberg, 18. August. Die Meldung, daß eine Prager Lehrerin am Koppenkegel abgestürzt sei und schwer darniederliege, ist, wie der Schneekoppenwirth Pohl hierher berichtet, unzutreffend. Von einem derartigen oder ähnlichen Unglücksfall sei auf dem Gebirge nichts bekannt.

× **Karlsruhe**, 20. August. Vorgestern Nacht ist in Offenburg auf dem Bahnhofe ein Gebäude abgebrannt; der Schaden beläuft sich auf über 200 000 Mark.

Lüttich, 19. August. Zwei Radfahrer, welche sich von hier nach Maastricht begaben, wurden unterwegs ermordet und beraubt; die Leichen wurden in einen Kanal geworfen. Nach den Mördern wird gefahndet.

β **Ferrara**, 20. August. Der Millionär Pasquali wurde von Briganten überfallen und seiner Baarschaft beraubt.

London, 19. August. Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus Viktoria (British Columbia) gemeldet wird, sind am Stewart-Fluß und weiter aufwärts am Yukon-Fluß neue reiche Goldfunde gemacht worden. Der Zug nach Norden dauert fort, ungefähr 6000 Personen sind bei den Pässen angelangt.

Glasgow, 19. August. In den Broxburn-Oel-Werken ist heute ein großes Schadenfeuer ausgebrochen. Drei Tanks, jeder 2000 Gallonen (über 9000 Liter) Oel haltend, sind explodirt. Eine Frau starb vor Schrecken, mehrere andere sind verletzt.

Nisch, 19. August. Bei Schießübungen explodirte eine Granate einer Positionskanone. Sechs Mann der Bedienung wurden getödtet und vier schwer verletzt.

O **Newyork** 20. August. Englische Kapitalisten haben das Pianoforte-Geschäft von Steinway für 6 Millionen Dollars angekauft.

— Vor Kurzem, so berichtet der „Konf.“, hielt sich ein Herr aus Paris in Berlin auf, Gustave Lafon, der sich Docteur en modes nannte. Dieser hatte die Absicht, in Berlin ein großes Sanatorium für Moden einzurichten, wie es in Paris bereits existirt, eine Idee, die auch in Berlin ausgeführt werden sollte. Nicht alle Damen haben angeborenen oder erlernten Geschmack, sie wissen nicht, wie sie sich kleiden sollen, was ihnen paßt, was ihnen zu Gesicht steht und was sie in den Augen Anderer vortheilhaft erscheinen läßt. Hierzu braucht man den „Docteur en modes“. Dieser wollte hier einen eleganten Salon einrichten, wo jeder Dame darüber Auskunft ertheilt wird, wie sie sich zu kleiden hat, wie der Natur nachzuhelfen ist, wie man eine schiefe Schulter verbergen kann, wie man zu starke Hüften beseitigen kann, wie man schlank erscheinen kann, wie man zu starke Leibesfülle durch die Kleidung oder durch sonstige Mittel möglichst verheimlicht, über dies alles und noch vieles andere wollte der „Docteur en modes“ in seinen Sprechstunden Auskunft ertheilen. In dem Salon sollten stets die neuesten Stoffe und neuesten Modelle ausgestellt werden. Der „Docteur en modes“ wollte von jedem Besucher, der seinen Rath in Anspruch nimmt, für die Einzelkonsultation 10 Mark, als Honorar für das ganze Jahr 100 Mark verlangen. Außerdem sollten die Inhaber von Geschäften, an welche der Kunde verwiesen wird, um die vorgeschriebenen Einkäufe zu machen, noch 10 Prozent der dadurch erzielten Umsätze dem Institute zukommen lassen. Für die Installirung brauchte der „Docteur en modes“ die Summe von ca. 20 000 Mark, damit er die Empfangssalons mit möglichster Eleganz, ferner auch die nothwendigen Ausgaben für die Reklame machen kann. Ob sich in Berlin Leute finden werden, so meint der „Konf.“, die diese Summe zu diesem Zwecke vorstrecken, muß abgewartet werden. Wenn der „Docteur en modes“ demnächst auf der Bildfläche erscheinen sollte, so hat er jedenfalls jemand gefunden, der zu denen gehört, die nicht alle werden, — junge Talente zu unterstützen. — Wer die närrischen Auswüchse, die die Mode treibt, zu beobachten gewohnt ist, wird nicht im Zweifel sein, daß dieser neue „Docteur en modes“ viel Zulauf haben wird. Wenn eine Farbe Mode ist, tragen sie alle Damen durch die Bank, ob sie nur den Blondinen oder nur den Brünetten paßt, wenn eine neue Fasson in Mänteln oder Kleidern aufkommt, geht es ebenso; der Geschmacksdoktor kann also leicht ein „groß Publikum“ bekommen.

— [Sonderbare Wetterprognose.] Es ist leider durch viele Beobachtungen bestätigt, daß auch in unserem vielgepriesenen Zeitalter der Naturwissenschaft noch auf vielen Gebieten der haarsträubendste Aberglaube sich breit macht: Dazu gehört auch folgende in der Nordwestschweiz sehr verbreitete Methode, Wetterprognosen für das ganze Jahr aufzustellen. In der Neujahrsnacht zwischen 12 und 1 Uhr werden zwölf Zwiebeln ausgehöhlt und die Höhlungen mit Salz ausgefüllt. Dann stellt man die Zwiebeln mit der Höhlung nach unten in einer Reihe auf: Nr. 1 links ist die Zwiebel für den Januar des beginnenden Jahres, Nr. 2 die für den Februar, u. s. w. Diejenigen Monate, deren Zwiebeln eine Feuchtigkeit auf dem Tisch, auf dem sie stehen, zurücklassen, werden regenreich sein, die übrigen einen trockenen Charakter haben. Dieser Versuch wird nicht etwa zum Scherz gemacht, sondern man erwartet zuversichtlich, daß die solcher Gestalt aufgestellte Prognose eintreffen wird, und glaubt hierdurch das Wetter, in so weit es für den Landmann von Bedeutung ist, vorhersagen zu können!

Schiffsnachrichten.

London, 19. August. Heute gelangten in Portsmouth verschiedene schwere Fälle von Insubordination an Bord des Panzerschiffes „Royal Sovereign“ zur kriegsgerichtlichen Aburtheilung. Ein Matrose wurde zu einem Jahr Zwangsarbeit verurtheilt, weil er versucht hatte, den Kapitän zu schlagen; ein Schiffsjunge wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er nach dem Kommandanten geschlagen hatte; beide wurden aus der Marine ausgestoßen.

Bankwesen.

Paris, 19. August. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 2 037 132 000, Zunahme 5 629 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 226 196 000, Zunahme 1 064 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 644 513 000, Abnahme 29 537 000.
Notenumlauf Franks 3 545 632 000, Abnahme 29 003 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 512 213 000, Zunahme 7 579 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 233 254 000, Zunahme 1 863 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 362 576 000, Zunahme 679 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 2 716 000, Zunahme 220 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 92,03 Prozent.

London, 19. August. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 24 965 000, Zunahme 554 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 27 893 000, Abnahme 115 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 36 059 000, Zunahme 439 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 26 481 000, Abnahme 923 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 38 807 000, Abnahme 1 707 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 7 753 000, Zunahme 734 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 22 602 000, Zunahme 530 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 13 221 000, Abnahme 562 000.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 53½ gegen 51¼ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 172 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 17 Millionen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. August. Wetter: Schön. Temperatur + 20 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. Wind: NW.

Weizen, Roggen, Hafer, Rüböl: Zuverlässige Notirungen waren nicht zu erhalten.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 42,20 bez.

Berlin, 20. August. In Getreide rc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 42,60.

London, 20. August. Wetter: Regen.

Berlin, 20. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	103,60
do. do. 3½%	103,80
do. do. 3%	98,00
Deutsche Reichsanl. 3%	97,60
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,60
do. do. 3%	93,20
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,60
3% neuländ. Pfandbriefe	93 00
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100 90
do. 3%	93 25
Italienische Rente	94 50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58 00
Ungar. Goldrente	104,30
Rumän. 1881er am. Rente	101,60
Serbische 4% 95er Rente	65 80
Griech. 5% Goldr. v 1890	27,80
Rum. amort. Rente 4%	— —
Russ Boden-Credit 4½%	105 70
do. do. von 1880	—,—
Mexikan. 6% Goldrente	94 60
Oesterr. Banknoten	170 10
Russ. Banknoten Cassa	216 75
do. do. Ultimo	—,—
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106 25
do. (100) 4%	102,30
do. (100) 4%	100 50
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	98,60
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,60
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	178 80
Stett. Vulc.-Prioritäten	178,80
Stettiner Straßenbahn	152,50
Petersburg kurz	—,—
London kurz	—,—

London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	133,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	63,50
„Union“, Fabrik chem. Produkte	123,25
Barziner Papierfabrik	188,75
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	213,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,50
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	— —

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	204,40
Berliner Handels-Gesellsch.	170,90
Oesterr. Credit	229,60
Dynamite Trust	192,25
Bochumer Gußstahlfabrik	192 50
Laurahütte	174,60
Harpener	191,90
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	198 40
Dortm. Union Littr. C.	104,00
Ostpreuß. Südbahn	98,25
Marienburg-Mlawkabahn	84 50
Mainzerbahn	—,—
Norddeutscher Lloyd	107 00
Lombarden	38 00
Franzosen	147 90
Luxemb. Prince-Henribahn	111,70

Tendenz: Fest.

Paris, 19. August, Nachm. (Schlußkourse.) Behauptet.

	19	18
3% Franz. Rente	105,02½	105,02
4% Ital. Rente	94,57½	94,60
Portugiesen	21 70	22,00
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	483,00
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	67 15	67,10
3½% Russ. Anl.	102,10	102,00
3% Russen (neue)	96 25	96 15
4% Serben	66,70	66,70
3% Spanier äußere Anleihe	62 00	61,75
Convert. Türken	22 35	22,50
Türkische Loose	115,50	117,00
4% türk. Pr.-Obligationen	460,00	461,00
Tabacs Ottom.	334 00	341,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	671 00	674,00
Oesterreichische Staatsbahn	746,00	748,00
Lombarden	—,—	200 00
B. de France	3710	—,—
B. de Paris	869,00	868,00
Banque ottomane	593,00	597,00
Credit Lyonnais	792,00	792,00
Debeers	749,00	753,00
Langl. Estat.	110,00	112,50
Rio Tinto-Aktien	578,00	584,00
Robinson-Aktien	212 50	216,00
Suezkanal-Aktien	3290	3269
Wechsel auf Amsterdam kurz	—,—	206,06
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 9/16	122 9/16
do. auf Italien	4,87	4,87
do. auf London kurz	25,16	25,17½
Cheque auf London	25,17½	25,19
do. auf Madrid kurz	377,40	377,40
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	47,00	50 00
Privatdiskont	1¾	—,—

Hamburg, 19. August, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 35,50, per Dezember 36,25, per März 37,00, per Mai 37,50.

Hamburg, 19. August, Nachmittags 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per August 8,75, per September 8,72½, per Oktober 8,70, per Dezember 8,80, per März 9,02½, per Mai 9,15. Ruhig.

Bremen, 19. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,05 B. Schmalz sehr fest. Wilcox 25½ Pf., Armour shield 25½ Pf., Cudahy 26¼ Pf., Choice Grocery 26¼ Pf., Whitelabel 26½ Pf. Speck sehr fest. Short clair middl. loko 30½ Pf. Reis fest.

Amsterdam, 19. August. Bancazinn 66,75.

Amsterdam, 19. August. Java-Kaffee good ordinary 47,00.

Amsterdam, 19. August, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 207,00. Roggen loko —,—, do. auf Termine fest, per Oktober 119,00, per März 123,00, per Mai 123,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai 29,87.

Antwerpen, 19. August. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen steigend. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 19. August, Nachmittags 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,75 bez. u. B., per August 15,75 B., per August-September 15,75 B. Ruhig.

Antwerpen, 19. August. Schmalz per August 57,00. Margarine ruhig.

Paris, 19. August, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 25,00 bis 25,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3, per 100 Kilogramm per August 26,37, per September 26,50, per Oktober-Januar 27,87, per Januar-April 28,50.

Paris, 19. August, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per August 29,80, per September 29,25, per September-Dezember 28,25, per November-Februar 27,80. Roggen ruhig, per August 19,00, per November-Februar 18,35. Mehl ruhig, per August 59,60, per September 60,00, per September-Dezember 59,75, per November-Februar 59,20. Rüböl ruhig, per August 60,75, per September 61,00, per September-Dezember 61,25, per Januar-April 61,75. Spiritus ruhig, per August 38,50, per September 38,50, per September-Dezember 37,50, per Januar-April 37,50. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 19. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per August 43,00, per September 43,25, per Dezember 44,00. Unregelmäßig.

London, 19. August, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß.) Weizen ruhig, fremder ½ Sh. höher, Verkäufer, Mehl fest, übrige Artikel stetig. Stadtmehl 26—32 Sh. Schwimmender Weizen fester, Gerste ruhig, Mais geschäftslos.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 19 120, Gerste 11 170, Hafer 80 600 Quarters.

London, 19. August. An der Küste — Weizenladung angeboten.

London, 19. August. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 48 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 61 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 12 Lstr. 15 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 44 Sh. 5 d.

London, 19. August. Spanisches Blei 12 Lstr. 12 Sh. 6 d.

London, 19. August. Chili-Kupfer 48,50, per drei Monate 49,87.

London, 19. August. 96proz. Javazucker 10,87 stetig. Rüben-Rohzucker loko 8 3/16 fest. Centrifugal-Kuba —,—.

Glasgow, 19. August, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 44 Sh. 6½ d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 7½ d.

Newyork, 19. August. (Anfangskourse.) Weizen per September 93,25. Mais per September 33,50.

Newyork, 19. August, Abends 6 Uhr.

	19.	18.
Baumwolle in Newyork	8,00	8,00
do. Lieferung per November	—,—	6,71
do. Lieferung per Dezember	—,—	6,73
do. in Neworleans	7,12	7,12
Petroleum, raff. (in Cases)	6,15	6,15
Standard white in Newyork	5,75	5,75
do. in Philadelphia	5,70	5,70
Pipeline Certificates per Sept.	71,00	71,00
Schmalz Western steam	4,85	4,90
do. Rohe und Brothers	5,15	5,15
Zucker Fair refining Moscovados	3,25	3,25
Weizen flau.		
Rother Winter-Weizen loko	98,25	98,50
per August	96,00	96,25
per September	91,00	94,25
per Oktober	93,25	—,—
per Dezember	92,75	93,87
Kaffee Rio Nr. 7 loko	7,00	7,00
per September	6,50	6,50
per November	6,60	6,60
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,90	3,80
Mais kaum stetig,		
per August	33,37	33,50
per September	33,37	33,50
per Dezember	35,50	35,62
Kupfer	11,25	11,25
Zinn	13,90	14,00
Getreidefracht nach Liverpool	3,25	3,25

Chicago, 19. August.

	19.	18.
Weizen flau, per August	87,62	89,00
per September	87,12	88,50
Mais kaum stetig, per August	28,25	28,37
Pork per August	8,57½	8,50
Speck short clear	5,25	5,12½

Wollberichte.

Bradford, 19. August. Wolle ruhig, Garne für den Export rege, Stoffe unverändert.

Wasserstand.

* **Stettin**, 20. August. Im Revier 5,70 Meter = 18′ 0″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. August. Die gestrige Sitzung des Staatsministeriums dürfte sich auf die Berathung der Linderung der durch die Unwetter hervorgerufenen Noth bezogen haben.

Prag, 20. August. Gestern kam es hier, in Gablonz und in Pilsen zu neuerlichen argen Excessen der Czechen gegen die Deutschen. Viele Verhaftungen mußten vorgenommen werden. In Pilsen verursachte ein Konflikt zwischen deutschen Studenten und Czechen starke Ausschreitungen. Die Studenten wurden arg bedrängt und mußten flüchten, mehrere tausend Czechen durchzogen sodann die Straßen, zertrümmerten die Fenster mehrerer deutscher Hotels. Militär und Gendarmen mußten die Straßen absperren.

Brüssel, 20. August. Aus politischen Kreisen wird berichtet, daß sich die Lage in Britisch-Indien verschlimmert habe. Die Auflehnung gewinnt immer mehr an Ausdehnung, an jedem Tage gehen neue Stämme zu denjenigen über, welche bereits die Waffen gegen die englische Herrschaft ergriffen haben.

Paris, 20. August. Aus Madrid wird hierher gemeldet, daß gestern dem Mörder Canovas' das Todesurtheil zugestellt wurde. Die Hinrichtung dürfte bereits heute stattfinden. Der Mörder wurde gestern dem Gefängnißgeistlichen überliefert, eine Maßregel, die der Exekution 24 Stunden vorausgeht.

Die Polizei sucht eifrig nach dem Bombenwerfer, ohne daß es gelingen will, des Attentäters habhaft zu werden. Der mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragte Richter zog Erkundigungen über das Vorleben des verhafteten Anarchisten Perier ein. Letzterer versichert, an dem Attentat nicht theilgenommen zu haben.

Paris, 20. August. Prinz Heinrich von Orleans hat gestern während einiger Stunden das Bett verlassen, er muß jedoch das Zimmer noch zwei bis drei Tage hüten.

London, 20. August. Sämtliche Abendblätter bringen die Vorgänge in Indien mit den Ereignissen in der Türkei in Verbindung. Die „St. James-Gazette“ meint, es sei sicher, daß die Mohammedaner Indiens über die Art, wie England den Sultan behandle, aufgebracht seien.

London, 20. August. Aus Athen wird dem „Standard“ gemeldet, daß einflußreiche Personen der Meinung sind, Rußland habe die Absicht, Kreta zu besetzen.

Petersburg, 20. August. Die Vorbereitungen für den Empfang des Präsidenten Faure werden großartig genannt und dieselben scheinen zu beweisen, daß das russische Volk den Besuch des Präsidenten nicht als eine leere Höflichkeitsform ansieht, sondern in dem Haupte Frankreichs den Vertreter der französischen Nation erblickt, welcher ihren russischen Freunden und Verbündeten einen Besuch abstattet.

Petersburg, 20. August. In Krasnoje-Selo bereitet man sich auf den Empfang des Präsidenten der französischen Republik vor. Alle Regimentskapellen üben die Marseillaise. Am Eingange des Lagers ist ein Triumphbogen errichtet worden. Unter dem Bogen wird ein zweiköpfiger Adler schweben mit den Buchstaben R. F.

Warschau, 20. August. Laut Verfügung des Ober-Polizeimeisters müssen am Tage des Einzuges des Zarenpaares sämtliche Häuser, Fenster und Hausthüren, welche auf die Feststraße hinausgehen, den ganzen Tag über geschlossen bleiben.

Konstantinopel, 20. August. Der gestrige Tag verlief vollständig ruhig. Der Verkehr in den Straßen ist wieder hergestellt, Niemand glaubt an ein armenisches Bomben-Attentat, trotzdem werden weitere Verhaftungen vorgenommen. Die Aufregung unter der Bevölkerung hat sich etwas gelegt.